

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 36. Neuenbürg, Samstag den 7. Mai 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Es ist dem K. Ministerium des Innern zur Kenntniß gekommen, daß der Art. 29 der Gewerbe-Ordnung von verschiedenen Oberämtern ungleich und theilweise dahin ausgelegt wird, daß bei Erkrankungen inländischer Handwerksgehülfen ein Theil der Krankheitskosten unter allen Umständen auf die Zunftkasse des Orts, in welchem der Erkrankte zur Zeit der Erkrankung sich aufhielt, zu übernehmen sey.

Diese Auslegung ist nach der in verschiedenen Refursfällen festgehaltenen Ansicht des Ministeriums unrichtig, da nach den ständischen Verhandlungen über den nunmehrigen Art. 29 der revidirten allgemeinen Gewerbe-Ordnung Verhdlg. der 2. Kammer 1. Prot. 120, S. 76 und 77.

durch diesen Gesetzes-Artikel an dem in Württemberg allgemein gültigen Grundsatz, daß die Heimathsgemeinde für die nothwendigen Krankheitskosten armer Angehöriger einzustehen hat, auch in Beziehung auf Gewerbe-Gehülfen unmittelbar nicht abgeändert ist, vielmehr in diesem Artikel (vergl. auch Art. 91 Z. 3) nur theils bereits bestehende Anstalten zur Unterstützung kranker Gewerbs-Gehülfen genehmigt, theils neue Einrichtungen dieser Art hervorgerufen werden sollten, in welcher Beziehung übrigens die §§ 38 und 85 der revidirten Instruktion zur Gewerbe-Ordnung vom 20. März 1851 nähere Vorschriften an die Hand geben, deren Vollziehung den Gemeinde- und Zunftbehörden empfohlen wird.

Den 4. Mai 1853. K. Oberamt.
Baur.

Forstamt Neuenbürg.

Das Einbinden von Langholz auf der großen und kleinen Enz und auf der Eyach ist von jetzt an bis zum Abrieb des Scheiterfloßes bei Strafe zu unterlassen.

Neuenbürg, den 5. Mai 1853.
K. Forstamt.
Lang.

Diöcesan-Verein.

Am 9. Mai wird ein Pfarrverein in der Post zu Neuenbürg gehalten werden.

Zur Besprechung kommen die in der letzten Versammlung verabredeten, wie auch die von der Calwer Diöcese für die nächste Sprengels-Versammlung beantragten Gegenstände.

Wildbad, den 29. April 1853.

Der Vorstand.

Schömberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Die hienach benannte Liegenschaft des Friedrich Frey, Bürgers und Bauers dahier, wird am

Samstag den 21. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Exekutionswege zum Verkaufe gebracht und wenn ein solcher nicht erzielt wird, ein Pachtversuch vorgenommen werden.

Die Bedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht, wozu sich etwaige Kaufs- oder Pacht Liebhaber einfinden wollen.

Gebäude:

die Hälfte an
einem zweistöckigen Wohnhause sammt Keller und Anbau,
einem Keller, Wagen- und Holzhütte hinter dem Haus,
einer Scheuer sammt Strehütte beim Haus;

Garten:

die Hälfte an:
1 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel $4\frac{3}{4}$ Ruthen beim Haus,
 $2\frac{1}{2}$ Viertel $15\frac{3}{4}$ Ruthen allda;

Wiesen:

die Hälfte an:
1 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel 7 Ruthen beim Bachgäßle,
 $1\frac{1}{2}$ Viertel $14\frac{3}{4}$ Ruthen im Förtelthal,
1 Morgen 4 Ruthen allda;

Bau- und Mähfeld:
2 Morgen 3 Viertel im Zweienackerle,
circa 2 Morgen am Dickacker,
1 Morgen 1 Viertel 15 Ruthen am
Hausacker;

Eggarten:
die Hälfte an:
3 Morgen im Dick,
1 1/2 Viertel 16 Ruthen am Zweien-
ackerle,
3 Morgen 2 Viertel 12 Schuh allda;

Wald:
6 Morgen im Hebel,
3 Morgen 1/2 Viertel 9 Ruthen Miß im
Dickwald,
10 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen allda nach
dem Primärkataster: 11 1/2 Morgen 8
Ruthen 9 Schuh;

Bau- und Mähfeld:
6 Morgen 1/2 Viertel 10 Ruthen, der Haus-
acker genannt;

Eggarten:
3 Morgen 1 Viertel, der Hausacker
genannt.

Bemerkt wird noch, daß ein Mann, der
über ein Vermögen von nur 2000 fl. verfügen
kann, gewiß sein gutes Fortkommen auf diesem
schönen Gute, wozu die nöthigen Gebäulichkeiten,
die sich in einem guten baulichen Zustande be-
finden, vorhanden sind, finden wird.

Auswärtige, dießseits unbekannte Kaufslieb-
haber haben sich mit legalen Prädikats- und
Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 20. April 1853.

Gemeinderath.

A. A.

Schultheiß Reuther.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Einige Tausend Gulden Pflegschaftsgelder
hat zum Ausleihen

Gerichts-Notar
Zwifler.

Neuenbürg.

Fuhrmann Scholl von hier besorgt auch
dieses Jahr den Transport von Leinwand und
dergleichen Gegenständen auf die längst bekannte
Hirschauer Bleiche.

Neuenbürg.

Auswanderer nach Amerika

über

Havre, Bremen, Rotterdam,
Antwerpen, London u. Liverpool,
mit Dampf-, Segel- & Postschiffen,
befördert jede Woche auf die sicherste und
bequemste Weise, durchaus mit garantirten
Schiffsafforden

die seit vielen Jahren bekannte und bewährte
concessionirte, mit einer bei K. Ministerium
des Innern deponirten Caution von 10,000 fl.
sicher gestellte

Beförderungs-Anstalt
des ref. Notars **C. Stählen**
in **Seilbronn a. N.**

Schiffsverträge schließen ab und geben jeder
Zeit genaue Mittheilungen über Preise, Abfahrts-
tage und Bedingungen

die Agenturen in
Serrenalb: Verwaltungs-Aktuar Beutter,
Neuenbürg: Gebr. Meeb.

Kronik.

Deutschland.

Hamburg. Es sind hier Briefe aus Lon-
don angelangt, welche eine Aufforderung an
deutsche Schneidergesellen enthalten, nach London
zu kommen, wo sie guten Lohn zu erwarten
haben. Ein hiesiges Haus hat den Auftrag, die
nach London wollenden Schneidergesellen dahin
zu befördern. Theils dadurch, daß viele Schnei-
dergesellen, ja manchmal ganze Werkstätten
samt ihren Meistern nach Australien ausge-
wandert sind, theils auch dadurch daß täglich
Etablissements in England entstehen, welche Kleider
zum Export nach Australien und Californien
anfertigen lassen, ist dieser Mangel an Schnei-
dergesellen in England entstanden. (F. J.)

Württemberg.

Dienstinachrichten.

Seine Königliche Majestät haben
vermöge höchster Entschlieung das erl. Kameral-
amt Baihingen dem Oberhofkassen-Kontroleur
Megerlin gnädigst verliehen — die Postexpedition
in Dongdorf dem Schultheißen Schwarz da-
selbst mit dem Titel eines Postexpeditors gnä-
digst übertragen — und folgende Forstpraktikanten
zu Forstamtsassistenten gnädigst ernannt, nämlich:
Eidenbenz von Ellwangen bei dem Forstamt
Zwiefalten — Huf von Ellwangen bei dem
Forstamt Sulz — Schultheiß von Ludwigsburg
bei dem Forstamt Freudenstadt.

Bayern.

München, 1. Mai. Se. Maj. der König
hat zur Dotirung der in Nürnberg im kommen-
den September stattfindenden 16. Versammlung
deutscher Land- und Forstwirthe die Summe
von 3500 fl. aus Staatsmitteln bestimmt. (N. C.)

Ausland.

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Eine Note Württembergs
unterstützt Oestreichs Begehren, betreffend die
Flüchtlinge, und enthält das Anerbieten der
Mitwirkung zur Verständigung. (L. D. d. S. M.)

Großbritannien.

London, 2. Mai. Neuere Nachrichten
aus Newyork melden den Tod des Hrn. King,
des Vicepräsidenten der nordamerikanischen Union.



Miszellen.

Der ungläubige Geisterseher.

Indem ich in Folgendem eines von den räthselhaftesten Begegnissen meines Lebens zur Sprache bringe, achte ich für nöthig, über meine Individualität einiges voranzuschicken, um dem Verdacht zu begegnen, als sey ich von Haus aus furchtsam und zum Aberglauben geneigt. Nein, ein blinder Glaube war nie meine Sache, so wenig als der Aberglaube. Was Furcht sey, habe ich erst in der letztern Zeit meines Lebens erfahren; dem Tod habe ich schon in den mannigfaltigsten Gestalten in's Auge gesehen, und ich bin mir bewußt, immer ohne Zittern. An den Anblick von Leichen habe ich mich frühzeitig — auf der Anatomie und anderwärts — gewöhnt, und mit Selbstmördern bin ich schon amtlich und außeramtlich in vielfache Berührung gekommen. Eben darum ist mir auch das, was ich zu erzählen habe, so räthselhaft, als mein Bericht die buchstäbliche Wahrheit und nichts anderes enthält. Auf die Spuk- und Geistergeschichten habe ich nie mehr gehalten, als auf die Weibertreue, wo bekanntlich alle dämonischen Ungolde heute noch ihr Wesen treiben, wie in jenen Tagen, wo man Hexen verbrannte, und der Teufel umherging, wie ein brüllender Löwe. Und doch sollte mir etwas begegnen, was mich fast bestimmt hätte, meinem alten 24jährigen Skepticismus zu entsagen und mich gläubig unter die Fahne des ehrwürdigen Justinus Kerner zu stellen. Die Sache ist folgende. Am Mittag des 6. Juli 1843, als ich mich eben mit meiner Familie zum Essen niederzusetzen wollte, sprang eine Bauernfrau vor mein Fenster und rief mir mit meinem Titel. Schrecken und Entsetzen sprachen sich in Gesicht und Geberden aus, und kaum konnte sie die Bitte aussprechen, ich möchte mit ihr gehen, eilig, plötzlich, indem ihr Mann sich neben der Bettstätte erhängt habe. Ich that, was die Menschenpflicht mir gebot, und eilte so schnell ich konnte mit der Verzweifeltsten in ihr nachbarliches Haus. Mit dem Schwager des Unglücklichen, der eben im Hause ankam, und der sich weinend die Haare austraupte, — weil jetzt sein Haus verunehrt sey, löste ich den unheilvollen Strick und schob ihn in der Eile in meinen Schlafrock. Der Affekt des Schwagers hatte sich zur Wuth gesteigert, und ich mußte mein ganzes Ansehen geltend machen, um den Leichnam vor den rohesten Mißhandlungen zu schützen. Mit Hülfe einiger Herbeigeeilten gelang es mir, die Leiche auf ein Lager zu bringen und die gewöhnlichen Wiederbelebungversuche, die jedoch vergeblich blieben, anzustellen. — Mittlerweile suchte ich die Angehörigen zu trösten und die lieblosen Verdammungsurtheile niederzuhalten, die jeden Augenblick von den jetzt zahlreich Angekommenen ausbrechen wollten, indem ich darauf aufmerksam machte, daß der Berewigte bisher ein ganz untadelhaftes Leben geführt und diesen entsetzlichen Schritt ohne Zweifel in einem Zustand von geistiger Verwirrung gethan habe. — Als einige Ruhe etgetreten war, traten mehrere Leute auf, die schon vor längst und auch noch am Tage vor dem schrecklichen Ereigniß aus dem Munde des Entseelten gehört zu

haben versicherten, daß er mehreremal geäußert hätte, er möchte nur mit mir allein etwas reden, er habe etwas, das ihn drücke, und das er allein mir sagen könne. Dies ging mir tief zu Herzen, besonders da mir jetzt einfiel, daß er am vorigen Tag, als ich meinen Arbeitern einen Trunk bringen wollte, schüchtern, wie er immer war, zu mir herging, aber sich wieder entfernte, nachdem ich ihm ein Glas Getränk aufgenöthigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie ein guter Diensthof soll beschaffen seyn.

(Aus einer alten Handschrift.)

Um einen guten, fleißigen und treuen Diensthofen ist es ein köstlich Ding in einem Hause und man kann all seine Freude an ihm haben; er ist höher anzuschlagen, denn ein groß Kapital, das auf Zinsen ist angelegt und als eine güldene Kette, so eine Hausfrau an den Festtagen um den Hals trägt, wenn sie zur Kirchen geht oder hinausspazirt vor's Thor um den Graben. Das ist eine gewisse Wahrheit, und ein Hausherr oder eine Hausfrau, die schon das Glück gehabt, ein fleißig, treu und säuberlich Mägdelein oder wacker, verständig Knechtlein im Hause zu haben, werden dies nicht bestreiten, sondern in allweg sagen: hei das ist wahr, und gäbe wohl manchen Goldgulden, wenn ich selbigen Diensthofen hätte behalten können mein Lebtag. Da war die Kuchel säuberlich und rein und die Teller glänzten wie helles Spiegelglas und die Wasch war wie Märzschnee so weiß anzuschauen, sonder Flecken und Schmutz. Und der Stall war gleicherweis sauber und schön und die Pferde waren wohlgeputzt und gestriegelt und glänzten, daß es eine Lust war, sie am lichten Tage zu sehen und blieb kein Stäublein an der flachen Hand, wenn ich hinfubr damit über den Rücken. Und die Mehlstruch noch der Habersack wurden vor der Zeit leer und die Arbeit war geschafft, wenn ich fragte. Da ist's ein gut und fröhlich Leben und eine Freud, Hausherr und Hausfrau zu seyn. Also und noch viel Anderes würden sie rühmen und preisen an einem guten Diensthofen. Indeß bieweilten ein solcher Diensthof gar selten zu finden in der Stadt und auf dem Land und rar ist wie ein weißer Rab, hab ich mir fürgenommen einige Regeln alhier zu verzeichnen, wie daß ein dienendes Mägdelein und Knechtlein seyn sollen, wenn sie dem lieben Gott im Himmel und ihrer Herrschaft auf Erden wollen gefallen und zu Nutz und Frommen seyn. Ich hab sie gefaßt in ein gülden ABC und soll sie ein Diensthof an seine Kammerthür nageln und lesen all Morgen und all Abend.

A

Am Morgen, wann die Sonn geht auf,
Steh flugs aus deinem Bettlein auf.

B

Bevor du fängst dein Tagwerk an,
Schau an dem Kreuz den Heiland an.

C

Kreuz tragen muß ein Jedermann,
Wohl dem, der's ohne Murren kann.

D

Durch Sanftmuth und Bescheidenheit,
Bringt es ein guter Diensthof weit.

E
Ein großer Lohn gar Manchen nicht,
Doch thut's das Geld allein noch nicht.

F
Fluch nicht und denk es ist Ein Gott,
Der mit sich treiben läßt kein Spott.

G
Geh wieder heim zur rechten Zeit,
Auf daß es gibt nicht Jank noch Streit.

H
Horch nicht, der Horcher an der Wand,
Hört meist nur seine eigne Schand.

I
In deine Kammer schleuß dich ein,
Bricht Nacht und Dunkelheit herein.

K
Kehr nur vor deiner eignen Thür,
Den Schmutz aus allen Winkeln für.

L
Lüg deine Herrschaft niemals an,
Sag lieber gleich: ich hab's gethan.

M
Maul deiner Herrschaft niemals nach,
Es ist das keines Dienstdots Sprach.

N
Nasch nicht herum an Trank und Speis,
Es ist das nur der Razen Weis.

O
O denk, daß selbst Herr Jesus Christ,
Ein Knecht auf Erd' gewesen ist.

P
Preis deine Kunst nicht allzusehr,
Denk Andre können noch viel mehr.

Q
Quäl ohne Noth die Thiere nicht,
Erbarmen ist des Christen Pflicht.

R
Reiß Unkraut oft im Garten aus,
Noch öfter aus dem Herz heraus.

S
Straf laß das Böse in's Gesicht,
Bergiß dich aber selber nicht.

T
Um alle Schätze in der Welt,
Nimm keinen Pfennig unrecht Geld.

V
Verändre nicht zu oft den Dienst,
Du hast davon nicht Ehr noch Gewinnst.

W
Was du Geheimes hörst im Haus,
Posaun nicht aller Orten aus.

Y
Je tüchtiger ein Dienstdot ist,
Je mehr er rings gesucht ist.

Z
Zur Kirche geh, so oft's kann seyn,
Aus Lieb zu Gott und nicht zum Schein.

Ein Ungar kam in Wien in einem großen Gasthause angefahren, wo links und rechts Speisezimmer waren. Unter dem Hausthore fragte ihn der Kellner: Werden Euer Gnaden unten (herüber) oder drenten (drüber) speisen? und deutete auf die beiden Speisezimmer. Enten, dachte der Ungar, hab ich schon zu Mittag gegessen, und antwortete also dem Kellner! Lieber Freund! werd' ich drenten speisen, er meinte nämlich, drenten heiße eine Speise. So beliebten Euer

Gnaden hier herein zu spazieren, ver setzte der Kellner und öffnete ihm das Speisezimmer links. Kaum saß er da, so fragte der Kellner dieses Zimmers: Was befehlen Euer Gnaden zu speisen? hab ich schon drenten angeschafft, erwiderte der Ungar. So müssen Euer Gnaden in das Speisezimmer gegenüber gehen, war des Kellners Antwort. Kaum dort angelangt, ging es ihm eben so wie hier, und bald hätte der arme Ungar weder unten noch drenten etwas zu essen bekommen.

Ein Bauer erschlug Maikäfer in seinem Garten. Sein Nachbar, ein Apotheker, sah dies und rief ihm zu: "Warum erschlägst du die armen Thiere, ich gebe dir für ein Stück sieben Kreuzer, da ich sie in der Apotheke brauche." Der Bauer hatte nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als Maikäfer zu sammeln, und schon binnen 14 Tagen brachte er dem Apotheker zwei Wezensäcke voll. Der Apotheker aber suchte sich ein Stück heraus und gab dem Bauer sieben Kreuzer. — "Was wäre das?" schrieb der Bauer, der Apotheker aber überzeugte ihn, daß er gehalten, was er versprochen; denn sein Versprechen lautete nur: Ich gebe für ein Stück sieben Kreuzer. Der Bauer sammelte keine Maikäfer mehr.

Am Tage vor der Schlacht bei **, der Ort will mir gerade jetzt nicht einfallen, als es um die Angelegenheiten Friedrichs des Großen eben nicht zum besten stand, ward ihm ein Grenadier vorgeführt, welcher desertiren wollte, den man aber erwischte hatte. "Warum wolltest Du fort?" fragte der König. "Ei," entgegnete der Grenadier, "Ew. Majestät Angelegenheiten stehen gar zu schlecht, da wollte ich mein Glück einmal anderswo versuchen."

"Da warte Du bis morgen," ver setzte Friedrich, "steht es nach der Schlacht um mich nicht besser, so wollen wir zusammen davon laufen."

Ein berühmter Mann kam als Gast auf das Schloß des Freiherrn von — y. Der Freiherr befahl seinem Haushofmeister alles Silber auf den Tisch zu setzen, was er besitze, und als man zum Mittagsmahle ging, sah — da lagen rund um den silbernen Suppentopf auch die 28 silbernen Sporen des Freiherrn.

Schon oft hatte ein Hauptmann einen Soldaten seiner Kompagnie ausgescholten, daß er so schmutzig aussehe. Nun suchte er ihn durch Güte zur größeren Reinlichkeit zu bewegen.

"Schau einmal deine Kameraden an, wie schön sie aussehn, und nun betrachte die Flecken auf deiner Uniform!"

"Gnaden Herr Hauptmann! ich bin halt nit so hoffärtig wie die Andern."

Wie alt ist er? fragte ein Hauptmann einen Soldaten. Er antwortete: "Zwei und zwanzig Jahre bin ich alt, Euer Gnaden Herr Hauptmann, ich wäre eigentlich drei und zwanzig alt, aber ein Jahr bin ich im Spital gelegen."

Der Wirth eines Dorfes beklagte sich beim Bäcker, daß er so schlechtes Brod backe. "Wenn ich gutes Brod haben will," sagte er, "so muß ich nach der Stadt schicken." "So geht mir's auch," antwortete der Bäcker, "wenn ich guten Wein haben will."

Ein Soldat bekam Prügel, er murte nicht. Nachdem er von der Bank herab gestiegen war, fragte ihn einer seiner Kameraden, wie er gar so standhaft habe bleiben können? "Ei was?" antwortete er, "ich bekümmere mich niemals um das, was hinter mir vorgeht."